

**Sonja Maria Steckbauer: “Die Frau in der Literatur Paraguays: Renée Ferrer und Raquel Saguier”. In: Deutsches Komitee des Weltgebetstags (Hg.). *Weltgebetstag 2007. Ideen und Informationen*. Stein 2006, 90-95.**

Paraguay wurde von Rafael Barrett im Jahr 1911 als “Insel ohne Meer” bezeichnet, und der französische Emigrant erklärte seine Aussage damit, dass dieses Land im Bewusstsein der Menschen kartographisch noch nicht festgehalten sei. Auch wenn Paraguay heute doch bekannter sein dürfte als noch vor knapp 100 Jahren, so hat sich in Bezug auf seine Literatur nichts Wesentliches an der oben beschriebenen Situation geändert: In den lateinamerikanischen Literaturgeschichten nimmt die Literatur Paraguays bis heute einen marginalen Platz ein, so dass dort abgesehen vom Boom-Autor Augusto Roa Bastos kaum ein Schriftsteller Erwähnung findet.<sup>1</sup>

Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts begann an mehreren Universitäten Europas parallel eine intensivere Beschäftigung mit der Literatur Paraguays.<sup>2</sup> Anlässlich verschiedener Zusammenreffen von Schriftstellern mit Kritikern der paraguayischen Literatur konnte festgestellt werden, dass dieses Land literarisch mehr zu bieten hat als bisher bekannt und dass sich zahlreiche Schriftstellerinnen und Schriftsteller in ihren Werken mit sehr unterschiedlichen Themen auseinander gesetzt haben. Wie an anderer Stelle aufgezeigt (vgl. Steckbauer 2001), wird in mannigfaltigen literarischen Texten die Geschichte des Landes thematisiert, von der Zeit der Unabhängigkeit und dem verhängnisvollen Tripel-Allianz-Krieg (wie in einigen Romanen von Guido Rodríguez Alcalá) bis herauf zur letzten Diktatur und deren häufiger Konsequenz, dem Exil (wie in den Werken des Deutsch-Paraguayers Juan Carlos Herken).

Ebenso häufig wiederkehrende Themen sind gesellschaftliche Konstanten und Veränderungen, insbesondere die Situation der Frau in einem von Patriarchat und Machismus geprägten Umfeld, das seit einigen Dekaden einer stetigen Veränderung unterliegt.

Zwei paraguayische Schriftstellerinnen, Renée Ferrer und Raquel Saguier, sollen hier stellvertretend zu Wort kommen, und aus ihrem umfangreichen narrativen Werk wird die Darstellung der Frau als zentrale Komponente herausgefiltert.

### **Renée Ferrer: Schweigen oder Schreiben**

Als sie sagten, du wärst nicht der Mann, der zu mir passe, machte ich mich offen lustig über sie und glaubte es nicht. Ich hatte vor, dich zu ändern. Mir kam vor, dass sich deine Sensibilität gut mit meinem praktischen Sinn kombinieren ließ, und ich

---

1

Der paraguayische Schriftsteller Augusto Roa Bastos verglich sein Heimatland wiederholt mit einer von Land umgebenen Insel (“una isla rodeada de tierra”). In Anlehnung an den 1987 erschienenen Roman *La isla sin mar* von Juan Bautista Rivarola Matto ist der Titel der von der Autorin dieses Artikels verfassten Habilitationsschrift *Insel ohne Meer*.

2

Im Jahr 1997 veröffentlichte Claude Castro von der Universität Toulouse ihre Dissertation über Geschichte und Fiktion im paraguayischen historischen Roman, 1999 fand an derselben Universität ein Treffen von paraguayischen SchriftstellerInnen mit LiteraturwissenschaftlerInnen verschiedener Universitäten statt (siehe Foto). Im Jahr 2002 erschienen Schwerpunkte zur aktuellen Literatur Paraguays in den spanischen *Cuadernos Hispánicos*, in der ebenfalls spanischen Zeitschrift *América sin Nombre* sowie in der deutschen Zeitschrift *Hispanorama* (Koord. v. Sonja M. Steckbauer). Im darauffolgenden Jahr wurde ein Symposium zur Literatur Paraguays in Alicante organisiert, der daraus entstandene Band erschien 2006 unter dem Titel *Dos orillas y un encuentro: la literatura paraguaya actual* (Hg. v. Mar Langa Pizarro).

war mir unserer Unterschiede nie bewusst, dachte, deine intellektuellen Exkurse in die Tasche stecken und wie ein Kleinod aufbewahren zu können. In Wahrheit waren unsere Interessen weit voneinander entfernt.<sup>3</sup>

Die Kurzgeschichte "La exposición" (Die Ausstellung) stellt einen Schlüsseltext dar, in dem die unmögliche Kommunikation zwischen (Ehe-)Mann und (Ehe-)Frau zum Ausdruck gebracht wird. Obwohl schon vor der Ehe gewarnt, dass sie nicht zusammenpassten, heiraten die beiden Ich-Erzähler und führen eine — zumindest von Außenstehenden als solche angesehene — gute Ehe. Beide gehen ihren Verpflichtungen nach, er vor allem seiner Arbeit, sie besorgt den Haushalt und kümmert sich um die Erziehung der Kinder. Allein darin kann sie keine Erfüllung finden, und so studiert sie gleichzeitig Malerei. Diese Situation ist für sie nicht einfach, da sie dem von der lateinamerikanischen Ehefrau erwarteten Rollenbild nicht entspricht, und ihr Ehemann, der nicht mit dem Studium einverstanden ist, ihr dieses immer wieder vorwirft. "Es war nicht leicht, da an jedem Problem im Haushalt die Malerei schuld war," sagt sie später dazu, ist aber trotzdem froh, diesen Weg gewählt zu haben, denn sonst wäre sie "untergegangen wie eine offene Flasche, die voll läuft und zum Boden absinkt."<sup>4</sup> Es gelingt ihr, eine Ausstellung zu organisieren; die dort gezeigten Bilder symbolisieren für sie das Ergebnis jahrelanger Arbeit und zähen Durchhaltevermögens. Bei der Ausstellungseröffnung wartet sie vergeblich auf ihren Ehemann, er hat eines der wichtigsten Ereignisse im Leben seiner Frau schlicht vergessen. Als sie enttäuscht nach Hause kommt, stellt er sich schlafend und erfindet am nächsten Tag irgendeine Ausrede.

Der Text imitiert einen nicht stattgefundenen Dialog zwischen den beiden Eheleuten und zeigt die Schwierigkeiten auf, mit denen die (paraguayische) Frau auf dem Weg zur beruflichen Selbständigkeit konfrontiert ist. Während für sie ihre erste Ausstellung das große Ereignis in ihrem beruflichen Leben darstellt,<sup>5</sup> nimmt er ihre berufliche Verwirklichung nicht wahr und verpasst schließlich sogar die Vernissage.<sup>6</sup>

Wie in dieser Kurzgeschichte gelingt es Renée Ferrer auch in anderen immer wieder in exzellenter Weise, auf wenigen Seiten über Detailanalysen von Einzelpersonen zu generellen Aussagen zu gelangen. Dabei vermischt sie Fiktion geschickt mit realen Bezügen und lässt ihre Figuren als Prototypen erscheinen. Ihre Protagonistinnen kämpfen gegen Machismus und Autoritarismus, Folgen dieses Kampfes sind häufig Einsamkeit oder Verzweiflung, welche

---

<sup>3</sup> "Cuando decían que no eras el hombre que me convenía, me burlaba abiertamente con sarcasmo, y no lo creía. Comentaban que yo tenía gustos que no iban con los tuyos. Yo pensaba cambiarte. A mí, tu sensibilidad me parecía fácil de congeniar con mi sentido práctico y creo que nunca tuve muy en cuenta nuestras diferencias, tus veleidades intelectuales pensaba ponérmelas en el bolsillo, guardarlas como un detalle. La verdad es que nuestros intereses distaban mucho de ser iguales." (Ferrer 1986, 17f.)

<sup>4</sup> "No fue fácil, porque de cualquier contratiempo doméstico la pintura tenía la culpa." - "Si yo dejaba esas clases en aquel momento nunca las hubiera podido reiniciar; me hubiera hundido como una botella abierta que se llena y se va al fondo."

<sup>5</sup> "Hoy es un gran día para mí. La primera exposición de mis cuadros se inaugura a las ocho de la noche." - "Heute ist ein großer Tag für mich. Die erste Ausstellung meiner Bilder wird um 8 Uhr abends eröffnet."

<sup>6</sup> "Caramba, qué tarde es, ni siquiera me di cuenta. Cómo se me pudo pasar la hora de la exposición de mi mujer:" - "Verflixt, es ist schon so spät, und ich habe es gar nicht bemerkt. Wie konnte ich nur die Uhrzeit übersehen, zu der die Ausstellung meiner Frau beginnen sollte."

bis zur Verrücktheit oder zum Tod führen können, mögliche Auswege sind Flucht in Musik oder in das Schreiben.

In "La colección de relojes" (Die Uhren-Sammlung) lebt die Protagonistin Isabel in einer nach außen ebenso perfekten Ehe wie die Ich-Erzählerin von "La exposición", im Inneren ist ihre Einsamkeit aber noch größer. Als ihr Mann Omar beginnt, Uhren zu sammeln und diese im Wohnzimmer aufzuhängen, macht sie das Ticken der Uhren immer nervöser. Sie wagt es auch nicht, den wahren Grund für ihre Angst vor dem Schlagen der Uhren - von dem der Leser nur soviel erfährt, dass er mit dem Tod ihres einzigen Sohnes zu tun hat - ihrem Mann zu gestehen und ihn zu bitten, diese wegzuhängen. Nach außen funktioniert Isabel mitsamt ihrem Haushalt zwar weiterhin nach der Präzision einer Schweizer Uhr, aber ihr inneres Uhrwerk kommt aus dem Tritt und sie dreht mehr und mehr durch. Ihre zunehmende Geisteskrankheit geht so weit, dass sie versucht, sich kurz vor 12 Uhr das Leben zu nehmen, um das Schlagen der Uhrwerke nicht mehr zu hören. Ihr Mann lässt sie schließlich in eine geschlossene Anstalt bringen, womit jedoch Isabels Problem nicht gelöst ist, denn auch dort hört sie die Uhren schlagen. Die Kurzgeschichte endet mit einer in der Anstalt ebenso unverstandenen Isabel und mit einem im Grunde ebenso einsamen Omar zu Hause.

Melina, die Protagonistin von "El ovillo" (Das Wollknäuel), flüchtet ebenso in eine Art Wahn, aber im Unterschied zu Isabel ist ihre Flucht bewusst von ihr gewählt. Sie vergleicht ihr bisheriges Leben mit einem Wollknäuel, das von einer Katze je nach Wunsch hin- und hergespielt wird. Nun, nach dem Tod ihres Mannes, hat sie endgültig genug von diesem Leben, sitzt in einem Schaukelstuhl und strickt an einem endlos langen Pullover, und gibt sich dabei ihren Gedanken hin. Auf ihre Weise hat sie sich für die "lange Schlacht der Ehe" ("El matrimonio es una larga batalla contra la rutina." Ferrer 1986, 71) gerächt. Sie hat ihr altes Leben abgelegt, sich vollkommen davon distanziert und triumphiert innerlich, während sie von der Außenwelt, sowohl von ihren Kindern als auch vom Arzt, für verrückt gehalten wird.

Der 1988 erstmals veröffentlichte Roman *Los nudos del silencio* (Die Knoten des Schweigens) gehört zu den inhaltlich vielschichtigsten und interessantesten Werken von Renée Ferrer und zeigt - neben anderen, vor allem politischen Aspekten - die Loslösung einer Frau von ihrem Ehemann und letztendlich auch von gesellschaftlichen Konventionen. Ein junges Paar, Manuel und Malena, können sich endlich den Traum einer Reise nach Paris erfüllen. Im Hotel überrascht er sie mit der Aussage, dass er in eine Sex-Show gehen will. Sie weigert sich in einer langen Diskussion in dem Wissen, dass sie diese ebenso wie alle vorangegangenen verlieren wird. Das Saxophon in der Bar "La Rose Blue" erinnert sie später daran erinnern, wie ihr erster Streit damit endete, dass ihr Ehemann ihr verbot, weiterhin Klavier zu spielen. Musik als Therapie und Flucht, als Traumwelt, ist auch hier wieder eine von der Autorin geschickt eingesetzte Metapher.

Eine weitere Metapher, die sich ebenso durch den gesamten Roman zieht und ihm bereits den Titel gibt, sind die "Knoten des Schweigens". Malena vergleicht die ersten Einschränkungen in ihrer Ehe mit der schmerzhaften Empfindung, als ob ihr ein Finger nach dem anderen verknötet worden wäre;<sup>7</sup> diese Knoten greifen im Laufe ihrer Ehe immer weiter um sich, sie kann nicht einmal mehr sagen, was sie gerne möchte - hier erste Anspielungen auf die "Knoten des Schweigens", die im Verlauf des Romans zumindest teilweise geöffnet werden können. Zunächst aber ist Malena ein Produkt ihrer Gesellschaft, eine Frau, die ihre Situation

---

<sup>7</sup> "Toda ella música, hasta que le anudaron los dedos uno por uno, dejándole las manos condenadas." (Ferrer 1998, 21) - "Alles in ihr war Musik, bis man ihr die Finger einer nach dem anderen verknüpfte, bis sie ihre Hände verwarf."

lange Zeit nicht hinterfragt, sondern sie als gegeben hinnimmt. Sie schweigt zu allem, was ihr Mann von ihr verlangt und knüpft ihre Knoten aus purer Angst, ihn zu verlieren. Sie fühlt sich zwar wie in einem goldenen Käfig,<sup>8</sup> versucht aber, sich mit dieser Situation abzufinden, indem sie sich ein Lügengespinnst der Zufriedenheit aufbaut.

In der Bar kommt es zu einer Überraschung für Miguel: Zwischen seiner Ehefrau und der asiatischen Tänzerin Mei Li baut sich eine unsichtbare Verbindung auf, die er nicht abzureißen vermag. Ganz im Gegenteil: Befreit durch die Musik und durch die Tanzvorführung fallen bei Malena nach und nach die "Knoten" ab, sie fühlt sich immer freier, bis die Knoten zuletzt auch von ihren Augen abfallen, und sie klar sehen kann. Zurück auf der Straße ruft Manuel ein Taxi und sagt zu Malena, sie soll einsteigen. Aber sie beachtet ihn nicht mehr und geht weiter - in eine neue Zukunft.

Im Vorwort zur dritten Auflage des Romans, der mittlerweile auch ins Englische und Französische übersetzt ist, schreibt David William Foster, dass es sich hier um wahrscheinlich den ersten paraguayischen Roman, der das Problem der Bewusstwerdung der Frau thematisiert. In der Literaturkritik wurde das Paar immer wieder der paraguayischen Mittel- bis Oberschicht zugeordnet, obwohl an keiner Stelle des Romans ihre Herkunft erwähnt wird. Es handelt sich um ein Paar aus Lateinamerika, aus dem Cono Sur, wie der Leser bereits nach wenigen Zeilen, im Dialog zwischen Manuel und Malena, an der Verwendung des *voseo* erkennen kann.<sup>9</sup> Ansonsten finden sich im gesamten Roman nur zwei Arten von Hinweisen auf die exakte Provenienz des Paares: einerseits durch die einmalige Verwendung des Guaraní, andererseits durch geschickt versteckte politische Anspielungen.

Der Roman ist somit also gleichzeitig "typisch paraguayisch" wie er sich auf ein Paar aus irgend einem anderen Kulturkreis beziehen kann, in dem die Frau den Weg zur Selbstverwirklichung sucht und einen Schritt in Richtung Unabhängigkeit geht. Durch die universelle Thematik bleiben die Figuren im Werk von Renée Ferrer für den Leser menschlich greifbar, und es kommt leicht zu einer Identifikation mit einer von ihnen.

### **Raquel Saguier: Erfahren oder Erfinden**

Die von Renée Ferrer gezeichnete paraguayische Gesellschaft finden wir in ähnlichen Konstellationen wieder im Romanwerk von Raquel Saguier.

*La vera historia de Purificación* (Die wahre Geschichte von Purificación, 1989) erzählt von einer jungen, unglücklich verheirateten Frau, die sich zeitlebens ihrem Schicksal beugt und die von ihr erwartete Rolle in der Gesellschaft spielt, bis sie eines Tages einen jungen Pianisten kennenlernt und ihn zur *Neunten Symphonie* von Beethoven liebt. Durch die Liebe von und vor allem den Liebesakt mit dem Pianisten Fidel gelingt es Purificación<sup>10</sup>, sich innerlich von allen Zwängen der Gesellschaft zu befreien - auch wenn sich auf den letzten Seiten herausstellt, dass die körperliche Liebe zwischen den beiden vielleicht nur in ihrer Phantasie stattgefunden hat. Die todkranke Ich-Erzählerin liegt im Bett und kann nicht unterscheiden, ob ihre Liebesbeziehung mit Fidel Wahrheit oder Traum war; dies ist aber auch nicht bedeutsam für sie, Hauptsache bleibt, dass sie diese erfahren durfte.

Oscar González Real weist im Vorwort zum Roman bereits darauf hin, dass das Grundthema

---

<sup>8</sup> "viviendo en una jaula de cristal." (Ferrer 1998, 104)

<sup>9</sup> Unter *voseo* versteht man die vor allem in Argentinien, Chile, Uruguay und Paraguay gesprochene Variante des Spanischen.

<sup>10</sup> Der sprechende Name "Purificación" bedeutet "Reinigung".

die Darstellung der schwierigen Aufgabe der Frau in einer patriarchalischen Gesellschaft sei. Die Lösung findet die Protagonistin in diesem Roman im Erfahren wahrer Liebe oder im Erfinden dieser Erfahrung.

Im zweiten hier zu erwähnenden Roman beschreitet die Autorin einen völlig anderen Weg der narrativen Technik in der Darstellung gesellschaftlicher Strukturen. *Esta zanja está ocupada* - "Dieser Graben ist besetzt", wie der Titel des Romans bereits besagt, und zwar von dem Toten Onofre Quintreros. Auf der Oberflächenstruktur ist der Roman der Untergattung der Detektivgeschichte zuzuordnen, bei der es um die Klärung eines Mordfalls geht. Darunter ist es eine absolute Demaskierung der machistischen Gesellschaft der oberen Asuncener Mittelschicht, in der Sein und Schein weit auseinanderklaffen. Dabei geht es aber der Autorin weniger darum zu zeigen, wer Quintreros wirklich ermordet hat, sondern darum aufzuzeigen, dass ihn eigentlich alle Personen seines näheren Umfeldes, die anfänglich ihre aufrichtige Trauer kundtun, ihn so sehr gehasst haben, dass sie in Wirklichkeit sein Mörder oder seine Mörderin sein könnten. Allen voran sind dabei die Frauen zu nennen: Lumina Santos, seine langjährige Geliebte, die den Ermordeten in der Nähe ihrer von ihm finanzierten Wohnung findet, und die sich nach anfänglichen sexuellen Höhen mit ihm am Ende jedoch ziemlich gelangweilt hat; Sofía Bernal, seine Ehefrau, für die diese Ehe eine gesellschaftliche Notwendigkeit war und die ihre neue Rolle als Witwe ebensogut spielt wie die der Ehefrau; Leonor, seine Jugendliebe, die er - wie sich gegen Ende des Romans herausstellt - aus falschverstandener Liebe vergewaltigt hatte; eine Tat, die sie ihr ganzes Leben nicht vergessen und sie in den Wahnsinn treiben sollte. Durch die Gespräche mit dem Kommissar erfährt der Leser unterschiedliche Sichtweisen über Onofre aus der Perspektive der oben genannten Personen, wobei die Sympathien des Lesers generell sehr deutlich vom Ermordeten weggelenkt werden: Onofre war der "Verführer Nummer 1" und *der Macho schlechthin*.

Von Anfang an wird die Absicht Raquel Saguier's deutlich, am Beispiel eines Emporkömmlings die Demythifizierung von Beziehungsstrukturen in der Gesellschaft von Asunción zu verdeutlichen. Das Ende überrascht den Leser: Vielleicht ist die ganze Mordgeschichte ja nur eine Erfindung der psychisch schwer geschädigten Leonor, eine Erfindung, um im Schreiben Vergessen zu finden.

## **Zusammenfassung**

Renée Ferrer und Raquel Saguier thematisieren in ihren Romanen und Kurzgeschichten wiederholt die Situation der Frau in der aktuellen Gesellschaft Paraguays.

In ihren Werken rebellieren die weiblichen Hauptfiguren gegen die existierenden Zwänge einer traditionellen patriarchalischen Ordnung - auf unterschiedliche Weise und mit mehr oder minder großem Erfolg. Schreiben als therapeutische Handlung, Musik als Ablenkung, Flucht als einziger Ausweg - die Protagonistinnen suchen nach unterschiedlichen Lösungen, um ihre inneren Konflikte zu bewältigen. Dennoch soll nicht primär das Ergebnis in den Vordergrund gestellt, sondern die Tatsache hervorgehoben werden, dass sie diese verschiedenen Wege gehen.

Literatur wird somit zur Vermittlerin eines allgemeinen Bewusstseins gesellschaftlicher Strukturen und Veränderungen.

## **Bibliographie**

Fernandes, Carla. 2006. *Fronteras de la literatura paraguaya: La obra de Renée Ferrer*. Asunción: Arandurã.

Ferrer, Renée. 1986. *La seca y otros cuentos*. Asunción: El Lector.

- . [1988] 1998. *Los nudos del silencio*. Asunción: Arandurã.
- Langa Pizarro, Mar. 2005. *Dos orillas y un encuentro: La literatura paraguaya actual*. Alicante: Universidad de Alicante.
- Saguier, Raquel. 1989. *La verdadera historia de Purificación*. Asunción: RP ediciones.
- . 1994. *Esta zanja está ocupada*. Asunción: RP ediciones.
- Steckbauer, Sonja M. 2001. *Insel ohne Meer. Prosa Paraguays von 1980 bis 2000*. Habilitationsschrift. Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt [erscheint 2007 beim Verlag Vervuert].
- . 2002. Schreiben anstatt Schweigen: Renée Ferrer. In: *El Puente* (Zeitschrift der Deutsch-Paraguayischen Freundschafts-Gesellschaft, Bonn), 20-24.
- . 2002. Raquel Saguier: Ficción autorreflexiva y sociocrítica en busca del amor. In: *América sin Nombre* (Alicante), No. 4, 86-90.